



«Pinkflation»: Steigende Preise treffen Frauen stärker

Seite 25



Warum Matt Dillon in Locarno nicht der Star ist

Seite 54



Tierschützer zeigen Starreiter an. Zu Recht oder aus blosser Kalkül?

Seite 41

NZZ am Sonntag

7. August 2022 | Nr. 32 | Fr. 6.80 | € 6.80

Strommangel: Chef der Aufsicht rät zum Kauf von Kerzen und Holz

Werner Luginbühl, Präsident der Elektrizitätskommission, warnt vor Stromausfällen im Winter. Die Bevölkerung solle Vorkehrungen treffen.

Georg Humbel, René Donzé

Im kommenden Winter muss die Schweiz im schlimmsten Fall gebietsweise mit vorübergehenden Stromabschaltungen rechnen. Das sagt der oberste Stromaufseher, Werner Luginbühl, im Interview. «Deshalb ist es wichtig, dass man die nötigen Vorkehrungen trifft», so der Präsident der staatlichen Regulierungsbehörde im Elektrizitätsbereich (Elcom). Jeder solle sich überlegen, was er im Falle eines mehrstündigen Stromausfalles täte. «Es ist sicher ratsam, genügend Kerzen im Haus zu haben», sagt Luginbühl. «Wer einen Holzofen hat, sollte auch genügend Brennholz haben.»

In ganz Europa kommen gleich mehrere Risikofaktoren zusammen: Deutschland leidet unter massiven Lieferproblemen beim Erdgas, Frankreichs Atomkraftwerke kämpfen mit technischen Problemen, und wegen der Trockenheit könnten die Pegel in den

Schweizer Speicherseen im Winter tiefer sein als normal. Luginbühl kritisiert, die Politik habe die Warnungen der Elcom in den vergangenen Jahren zu wenig ernst genommen: «Wir müssen das Thema Versorgungssicherheit viel entschiedener anpacken.»

Sollte die Mangellage eintreten, erwägen Bundespolitiker einschneidende Massnahmen: So soll die Strassenbeleuchtung reduziert und das Licht in Schaufenstern sowie Leuchtreklamen gelöscht werden. Andere fordern, die Temperatur in öffentlichen Verkehrsmitteln und Gebäuden zu reduzieren und leere Ferienwohnungen nicht zu heizen. Zur Debatte stehen auch Verbote für den Einsatz von Schneekanonen und den Verkauf von Elektroöfen.

Demnächst startet die von Energieministerin Simonetta Sommaruga angekündigte Energiesparkampagne. Allerdings dürfte diese eher bescheiden ausfallen. Wie sich zeigt, sind dafür bis jetzt nur 2 Millionen Franken vorgesehen. Die Corona-Kampagne kostete insgesamt 30 Millionen Franken.

Seite 10
Kommentar Seite 15



Per Spritze zur Idealfigur?

Medikamente gegen Gewichtsprobleme sind bisher kläglich gescheitert. Nun weckt eine Spritze neue Hoffnungen. Sie überlistet den Stoffwechsel und das Hungergefühl. Doch die Nebenwirkungen sind beträchtlich.

Seite 45

FDP fordert Abkommen für Freihandel mit Taiwan

Der Streit um Taiwan beschäftigt die Schweizer Politik. Ungeachtet der scharfen Reaktion Chinas auf den Besuch von US-Demokratin Nancy Pelosi im Inselstaat dominieren im Parlament die taiwanfreundlichen Stimmen. So diskutiert die FDP über ein inoffizielles Freihandelsabkommen mit dem Land. Unterstützung erhält sie von SP, Mitte und Teilen der SVP.

Laut FDP-Nationalrat Christian Wasserfallen könnte das Abkommen von der Schweizer Handelsvertretung in Taipeh erarbeitet werden. Der Bund könnte den Vertrag nachträglich ratifizieren. Dadurch liesse sich eine Konfron-

tation mit China vermeiden, so die Idee. Ein Experte warnt davor, dass sich China an der Schweiz wirtschaftlich rächen könnte. Es stehen jedes Jahr Hunderte Millionen Franken auf dem Spiel.

Die Lage um den Inselstaat spitzt sich weiter zu. Am Samstag hat die chinesische Armee nach Einschätzung des taiwanischen Militärs mit Manövern einen Angriff simuliert. Als Reaktion schickte Taiwans Militär Flugzeuge, Warnungen über Funk und mobilisierte seine Raketenabwehrsysteme. (mpl.)

Seite 4



Jede Autobahnraststätte ist optisch ansprechender als unbedeckte Bierbäuche, die aus engen Leggings quellen.

Nicole Althaus, Redaktionsleiterin Magazine, über ästhetische Zumutungen im Sommer. Seite 16

Schon Hunderte haben im ersten Halbjahr ihr Geschlecht gewechselt

Allein in den grossen Städten haben die Ämter bei 350 Personen den Eintrag des Geschlechts geändert. Das sind viel mehr als erwartet.

Daniel Foppa, Rafaela Roth

Wer sein amtliches Geschlecht ändern will, muss seit Anfang Jahr nicht mehr ans Gericht gelangen. Es genügt eine einfache Erklärung auf dem Zivilstandsamt. Davon machen viel mehr Menschen Gebrauch als erwartet, wie eine Umfrage der «NZZ am Sonntag» bei den zehn grössten Schweizer Städten zeigt: In Bern

haben 46 Personen ihr Geschlecht geändert, in Basel 47, in Genf 36 und in Luzern 19.

Die Zivilstandsämter zeigen sich überrascht von der hohen Anzahl. So hat Zürich mit 30 Fällen fürs ganze Jahr gerechnet, nun sind es Mitte Jahr bereits 80. «Das Ziel war es, die Hürden so tief wie möglich zu halten, und das sind sie heute», sagt Roland Peterhans vom Zivilstandsamt Zürich im Interview. «Ich traf Menschen, die seit vielen Jahren mit dem falschen Geschlecht eingetragen sind und nun froh sind, diesen Schritt machen zu können», erzählt er. Die Betroffenen

sind zwischen 12 und 75 Jahre alt. Neun waren jünger als 16 Jahre. Der Anteil derjenigen, die vom weiblichen zum männlichen Geschlecht wechseln, ist leicht höher als der gegenteilige Fall. Missbräuche haben die befragten Ämter bisher keine festgestellt.

Nun müsse man noch weiter gehen und ein drittes Geschlecht einführen, sagt Roland Peterhans, der den Schweizerischen Verband für Zivilstandswesen präsidiert: «Einige Menschen sind ganz einfach Menschen - weder Mann noch Frau.»

Seite 20

